

DIE ROTE ARMEE — DIE MÄCHTIGSTE ARMEE DER WELT

Mit Stolz und Freude feiert das gesamte Sowjetvolk das ruhmreiche zwanzigjährige Jubiläum der bewaffneten Kräfte der sozialistischen Revolution. Wie sollte man sich auch nicht freuen, wie sollte unser Volk auch nicht stolz sein, wo doch seine ruhmreiche Rote Armee, geschaffen und geleitet von der Partei Lenins-Stalins, in den Jahren des Bürgerkrieges alle Feinde der Sowjetmacht zerschlug und heute unsere große sozialistische Heimat schützt.

Kein kapitalistisches Land kann eine Armee von solcher Macht und Stärke schaffen, wie sie das Land des Sozialismus geschaffen hat.

Einbezogen als Soldaten in die Armee, müssen die Arbeiter und Bauern der kapitalistischen Länder die Interessen ihrer Ausbeuter verteidigen. Die Werktätigen der Sowjetunion dagegen gehen in die Rote Armee, um ihre ureigensten Interessen zu verteidigen — die Interessen des gesamten Volkes. Jeder Kämpfer unserer Armee kennt und schätzt jene Ziele, die sich unser ganzes Volk stellt. Die Rote Armee ist die einzige Armee der Welt, die sich dessen bewußt ist, wofür sie kämpft. „...Eine Armee, die weiß, wofür sie kämpft, ist unbesiegbar“, sagte Genosse Stalin.

Die Rote Armee hat das mit ihren glänzenden Siegen schon im Bürgerkrieg bewiesen.

Gut ausgerüstet und unterstützt von den imperialistischen Staaten, versuchten die unzähligen Feinde der Sowjetmacht damals, die junge schwach bestellte und schwach ausgerüstete Rote Armee zu zerschlagen. Im Hinterland nisteten Verräter und Spione, die Konterrevolutionäre versuchten, den Schlag von der Front und vom Hinterland aus zu führen.

Aber die Rote Armee wußte, wofür sie kämpfte. Die grenzenlose Ergebenheit der Rotarmisten zur Sache der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gebar in ihnen einen nie gesehenen Heroismus und eine beispiellose Standhaftigkeit, den Glauben an die eigenen Kräfte und den hinreißenden Willen zum Sieg.

Unter der Führung der Partei der Bolschewiki, die ihre besten Söhne in die Armee schickte, verteidigten die Roten Kämpfer glänzend Zarizyn und Petrograd, zertrümmerten sie die Weißen bei Orlow und Kachowka, erstürmten sie Perekop und den Gipfel von Wolotschajewsk. Und die Rote Armee siegte.

„...In unserem Lande“, sagte Genosse Molotow in seinem Bericht am 6. November 1937, „entstand eine nie dagewesene innere moralische

und politische Einheit des Volkes, eine moralische und politische Einheit der sozialistischen Gesellschaft.“ Diese Einheit bildet eine nie gesehene Kraft und steigert noch mehr den politischen und moralischen Zustand der Roten Armee.

In der Tatsache der Festigung der Macht der Roten Armee und Meeresflotte zeigten sich die Vorzüge des sozialistischen Systems, die unerschütterliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion.

In der kapitalistischen Welt gibt es keine und kann es keine solche Armee geben, in der eine Einheit zwischen dem Kommandobestand und den Kämpfern wie auch zwischen den Kämpfern der verschiedenen Nationalitäten bestehen würde. Eine solche Einheit gibt es nur in unserer Roten Armee, die mit ehrenvollen Banden mit den Werktätigen verbunden ist.

Ein glänzender Beweis dieser engen Verbindung der Armee mit ihrem Volke waren die Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR, als die Rotarmisten zusammen mit allen Werktätigen einmütig in das höchste Organ der Sowjetmacht die besten Leute unseres Landes wählten, darunter auch Kommandeure, politische Arbeiter und Rotarmisten der Roten Arbeiter- und Bauernarmee.

Einheit und Geschlossenheit der Armee, ihr hoher politischer und moralischer Zustand und ihre eiserne Disziplin sind das Resultat jener gewaltigen politischen Erziehungsarbeit, die die bolschewistische Partei in der Roten Armee durchführt. Lenin und Stalin schufen und stählten die Rote Ar-

mee, die bolschewistische Partei führte sie von Sieg zu Sieg. Die in den Jahren der Stalinschen Fünfjahrpläne geschaffene mächtige sozialistische Industrie rüstete unsere Armee mit einer erstklassigen Kriegstechnik aus. Ausgezeichnet beherrschen unsere neuen Sowjetmenschen diese Technik. Unsere Rote Armee ist somit jene Kraft, die fähig ist, alle Feinde zu zerschmettern, die es nach jenen gewaltigen Errungenschaften gelüsten sollte, welche ihre glänzende Widerspiegelung in der Stalinschen Konstitution fanden.

Die ganze Welt kennt die wunderbaren Errungenschaften unserer Aviatik. Diese Errungenschaften konnten nur dank der ausgezeichneten Schulung unserer Piloten und der vorzüglichen Qualität un-

serer Flugzeuge erzielt werden. Die Rote Armee verfügt über einen mächtigen Park verschiedenster Tanks, die ausgezeichnet gepanzert und ausgerüstet sind.

Gewaltig wuchs und wächst unsere Artillerie, die von allen Arten des Heeres auf dem Lande über die größte Macht und Stärke des Gewehrfeuers verfügt.

Nach Vorbereitung und Ausrüstung wird unsere Infanterie als eine der besten der Welt anerkannt.

Es wächst und erstarkt unsere Kriegsmarine — der treue Wachtposten unserer Meeresgrenzen.

„Die starke Sowjetmacht“, sagte Genosse Molotow auf der ersten Session des Obersten Sowjets der UdSSR, „muß eine ihren Interessen entsprechende, unserer großen

Sache würdige See- und Hochseeflotte haben“. Und wir werden sie haben, um den Feind nicht nur auf seinem Land, sondern auch in seinen Gewässern schlagen zu können.

Die erstklassigen Waffen der Roten Armee werden fortwährend vervollständigt. Aber noch rascher wachsen ihre Kader. Die Kommandeure und Politarbeiter führen unter den Rotarmisten eine große Erziehungsarbeit durch und arbeiten unentwegt an sich selbst. Das Hinterland, die Reserve der Roten Armee, ist unerschöpflich — das ganze Volk ist bereit, sein sozialistisches Heimatland zu verteidigen. Darin besteht die Grundlage der Macht und Stärke der Roten Armee, ihre nie gesehene Kampffähigkeit.

Die Feinde wissen sehr gut, daß sie unbarmherzig geschlagen würden, wenn sie den Versuch machen sollten, die Sowjetunion zu überfallen. Nicht umsonst versuchten sie, in der Armee ihre Spione und Schädlinge einzunisten. Aber die verruchten Verräter von der Sorte Gamarniks und Tuchatschewskis wurden entlarvt und vernichtet. Dadurch wurde die Rote Armee noch stärker.

Ein ruhmreiches Werk des großen Volkes, ist die Rote Armee, geführt vom ersten Marschall der Sowjetunion, Genossen Woroschilow, bereit zu einer beliebigen großen Tat im Namen des Glücks und des Aufblühens der Werktätigen. Scharf ist ihre im Kampf gestählte Waffe. Felsenfest sind die Reihen ihrer Kommunisten und parteilosen Bolschewiki. Die Verteidigung der sozialistischen Heimat — ist in sicheren Händen.

Unsere heißesten Gruß den ruhmreichen Kämpfern und Kommandeuren der Roten Arbeiter- und Bauernarmee und der Kriegsmarine!



Suleiman Stalski

ROTE ARMEE

Du gingst allzeit den Siegespfad,
du menschlichste Armee aus Stahl,
Dein Mut wich keinem Härtegrad
und deine Größe keiner Zahl.

Dein Banner trägt im alten Glanz
schon neuer Taten Widerschein.
Des Feindes harret kein Ruhmekranz,
du brichst wie Sturm in seine Reihen.

Und wär zur „heiligsten Allianz“
das teuflischste Gezucht vereint:
In fernen Tiefen seines Lands,
in seinem Haus schlägst du den Feind.

Ich seh dich groß, gestaltenreich —
viel Augen blicken scharf und klar,
viel Herzen fühlen löwengleich,
viel Stirnen trotzen der Gefahr.

Entzündet ist von Stalins Hand
dein Feuer, das der Erdkreis kennt,

darin einst Frunses Stern entbrant,
drin Woroschilows Flamme brennt.

Stark ist, wer für die Wahrheit ficht,
und nur der Streiter für das Recht
hat jene Macht, die Eisen bricht
und Welten bändigt im Gefecht.

Der Feind, der hier sein Glück versucht,
erfährt in seiner letzten Not:
vom eignen Volk gehaßt, verflucht
ist jeder Schelm, der uns bedroht.

Mein dir geweihtes Wort, es sei
ein Wort, für das ich ganz einstehe:
ja, Stalski hat der Söhne drei
dir eingereicht, Rote Armee!

Deutsche Nachdichtung
von HUGO HUPPERT

Eine Schule der Mannhaftigkeit

Alljährlich kommen in die Rote Armee und Kriegsflotte hunderttausend junger Leute, um ihre heilige Pflicht vor dem Vaterland zu erfüllen, indem sie sich in die Reihen der Kämpfer für den Schutz des sozialistischen Staates einreihen. Diese jungen Kämpfer erwerben in der Roten Armee nicht nur militärisches und politisches Wissen, eignen sich nicht nur die Technik des modernen Gefechts an; sie gewinnen hier auch Kühnheit, Standhaftigkeit, Ausdauer und physische Kraft.

Das Leben der Roten Armee bietet reichlich Beispiele seltenen Heldentums; nicht umsonst verdienten viele Tausende Rotarmisten und Kommandeure die höchste Belohnung durch die Reglerung — die Auszeichnung mit dem Orden der Sowjetunion.

Wer erinnert sich nicht der ausgezeichneten Heldentat des gewöhnlichen parteilosen Rotarmisten Wassilij Dmitrijewitsch **Baranow**? Er war bei der Verteidigung der fernöstlichen Grenze gegen die japanisch-mandschurischen Grenzverletzer schwer verwundet worden. Der Feind nahm ihn gefangen und trug ihn auf sein Territorium, um ihm unsere militärischen Geheimnisse zu erpressen. Aber weder qualvollste Foltern und Drohungen noch verführerische Versprechungen konnten den unbeugsamen Willen des mannhaften Rotarmisten brechen: dem Feind gelang es nicht, von Baranow etwas zu erfahren. Er erlag seinen Wunden und der Erschöpfung, dieser würdige Sohn unseres Volkes, bis zum letzten Atemzug seiner Pflicht treu.

Entzückung ruft bei jedem Sowjetbürger die heroische Tat eines anderen Rotarmisten, des Grenzwächters **Iwan Trunow**, hervor. Mit zwei Genossen — den Rotarmisten **Steschenko** und **Dshukanow** — beritt er sein Revier an der mittelasiatischen Grenze der UdSSR. Währenddessen überfiel eine große Bande Grenzverletzer unsere Grenzwächter und eröffnete Feuer auf sie. **Steschenko** wurde getötet, **Dshukanow** verwundet. **Trunow** schickte **Dshukanow** nach Hilfe und blieb selbst auf seinem Posten gegen eine ganze Abteilung Banditen.

Den unerschrockenen Kämpfer umringten fünfzehn Feinde. Indem er ununterbrochen schoß und gegen die Feinde Granaten schleuderte, hielt sich **Iwan Trunow** zwei Stunden auf seinem Posten und schützte die Sowjet Erde. **Trunow** tötete sieben Banditen und hielt die übrigen im Schach. Mit der Ankunft der Hilfe wurde die ganze Bande vernichtet. Für seine Heldentat wurde **Trunow** von der Regierung mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

Die Armee des Sozialismus erzog nicht wenig solcher Helden, die in einem beliebigen Augenblick bereit sind, ihr Leben für die Heimat, für die Sache Lenins-Stalins hin-

zugeben. Mit einer solchen Armee kann das Sowjetvolk geruhig leben und zum Wohl seines Landes arbeiten: der Feind kann uns nicht überumpeln. Auf dem Lande, in der Luft, auf und unter dem Wasser — überall wird der Feind eine vernichtende Abfuhr erleiden, überall wird er geschlagen und vernichtet werden.

Unsere mächtigen Linienschiffe, Kreuzer, Minenschiffe, und Unterseeboote stehen wachsam auf der Hut zum Schutz unserer Meeresgrenzen. Die Rote Matrosen vervollständigen tagtäglich ihre militärischen Kenntnisse, um in beliebigen Verhältnissen dem Feind auf dem Meer sicher entgegenzutreten. Sie fürchten keine Unruhen und Stürme des Meeres. Möge der Sturmwind erbrausen, mögen die entfesselten Kräfte des Meeres Wogen schlagen — unsere Kriegsschiffe gehen stolz ins Meer und erfüllen die ihnen auferlegten Aufgaben.

Im Fernen Osten erinnert man sich heute noch der im Jahre 1936 veranstalteten Lehrseefahrt des Unterseeboots auf ferne Strecke unter dem Kommando **M. S. Klewenskis**. Viele Tage befuhr dieses Boot den Ozean, ohne in die Bucht zurückzukehren, um neuen Vorrat an Lebensmitteln aufzunehmen. Die Besatzung des Unterseeboots übertraf alle bis dahin existierenden Normen der Seefahrt auf weite Strecken mit Booten dieses Typs. Bei dieser Fahrt zeigten unsere Matrosen Kühnheit und Ausdauer.

Große Selbstbeherrschung, Ausdauer und Mut müssen dem Kriegspiloten eigen sein. Wenn sich der Flieger in der Luft auch nur eine Sekunde verliert, so kann es ihm das Leben kosten. Und umgekehrt: ein Flieger, dem das Gefühl der Furcht fremd ist, der über einen starken, unbeugsamen Willen verfügt, geht unversehrt aus der schwierigsten Situation als Sieger hervor.

Auf einem der Aerodroms des Donbaß geschah etwas, das lange im Gedächtnis derer haften wird, die es sahen. Zwei Flieger erhielten die Aufgabe, in die Luft aufzusteigen. Sie vollendeten den Flug und kehrten schon zum Aerodrom zurück. Plötzlich erlitt das Flugzeug in der Höhe von 1000 Meter eine Havarie: es platzte die Benzinüberleitungsrohre, wodurch Feuer entstand. Die Flammen bemächtigten sich rasch des Flugzeugs. Der Paletot eines Fliegers fing an zu brennen, dann auch die Handschuhe; das Feuer bedrohte den ganzen Körper. Aber der Mut verließ auf keinen Augenblick die mannhaften Piloten. Behend manövrierend, leiteten sie das Flugzeug geschickt abwärts, mit der Berechnung, daß die starke anstoßende Luft die Flamme lösche. Das gefang ihnen erst bei einer Höhe von 75 Meter. Das

Flugzeug landete wohlherhalten, die Flieger aber wurden durch die Flamme leicht verletzt.

Die Rote Armee — ist die Schule der Mannhaftigkeit. Indem sie ohne Unterlaß ihre militärische Vorbereitung vervollständigen und sich durch Arbeit und Lehre stählen, erleben die Kämpfer der Roten Armee und die Matrosen der Kriegsflotte in sich Heldentum und Mannhaftigkeit. Diese Eigenschaften unserer Kämpfer, gepaart mit der ausgezeichneten modernen technischen Ausrüstung, machen unsere Armee zur mächtigsten Kraft, die imstande ist, den Feind nicht nur nicht an unsere Sowjetgrenze heranzulassen, sondern ihn auch beim ersten Versuch, über uns herzufallen, auf seinem eigenen Land, in seinen eigenen Gewässern zu schlagen.



Das große Jubiläum begegnen wir mit neuen Resultaten der Verteidigungsarbeit

Die am 21. November 1937 stattgefundene Kantonkonferenz der Osoaviachim, die entschieden die Arbeit der alten Leitung des Kantonsowjets der Osoaviachim verurteilte und deren klassenfeindliche Tätigkeit entlarvte, gab eine ganze Reihe konkreter Aufgaben in der Bestergestaltung der Verteidigungsarbeit in unserem Kanton.

Seit dieser Zeit hat sich die Organisation des Osoaviachim kräftig umgestaltet. Der jetzige Kantonsowjet der Osoaviachim hat schon eine Reihe Maßnahmen zur besseren Vorbereitung der gesamten werktätigen Massen zur Verteidigung unseres unermesslichen Heimatlandes, getroffen und verwirklicht. Es wurden 7 neue Osoorganisationen organisiert, wobei die neue Organisation beim Seelmannen **Sagotserno** bereits 32 Mitglieder zählt.

Allein in den letzten Tagen wurden 100 neue Mit-

glieder in die Reihen der Osoaviachim aufgenommen und mehr als 100 Gesuche der Werktätigen unseres Kantons um Aufnahme in die Reihen der Osoaviachim wurden zum 20. Jahrestag der Roten Armee eingereicht.

Zum großen Jubiläum — zum 20. Jahrestag der Roten Arbeiter- und Bauernarmee und der Kriegsmarine wurden 400 Personen zur Normabgabe auf das Abzeichen „PWChO“ und 120 „Woroschilowschütze“ vorbereitet. In den Militärlehropunkten des Kantonsowjets der Osoaviachim werden die Vorwehpflichtigen zum Eintritt in unsere ruhmreiche Rote Armee vorbereitet, die das 120stündige Lehrprogramm mit gutem Erfolg abschlossen.

Im Jahre 1938 bekamen die Osoorganisationen des Kantons große Mittel für die Vorbereitung von „Woroschilowschütze“ und zur Verstärkung der Verteidigungs-

arbeit.

Zu den besten Organisationen, die die Verteidigungsarbeit musterhaft gestaltet haben, gehören die Neu-Kolonier und Marlenberger Osoorganisation.

Die Osoorganisation in Neu-Kolonie zählt 75 Mitglieder, wobei die Mehrheit dieser Genossen in den letzten Monaten der Osoaviachim beitraten.

Am 20. Jahrestag der Roten Armee und der Kriegsmarine werden in allen Dörfern feierliche Sitzungen mit dem Bericht „20 Jahre Rote Armee und Rote Flotte“ stattfinden. Von den Osoorganisationen werden Schießübungen, taktische Beschäftigungen und Skiausflüge organisiert.

In Seelmann wird nach der feierlichen Sitzung der große historisch-revolutionäre Tonfilm „Lenin im Oktober“ demonstriert. Dann werden Konzertstücke, Gesang und Deklamationen dargeboten.

H. B.

Kandidaten auf das republikanische Treffen der Stachanowleute

Dieser Tage fand auf dem Sowchos № 102 eine allgemeine Arbeiterversammlung statt, auf welcher der Aufruf der Schtscherblnowkaer Stachanowleute der Landwirtschaft besprochen und die Resultate der Arbeit an Ort und Stelle summiert wurden.

Dem Aufruf schlossen sich die Arbeiter des Sowchos einmütig an und verpflichteten sich, den sozialistischen Wettbewerb und die Stachanowbewegung noch breiter zu entfalten und nach dem Beispiel der Schtscherblnowkaer Stachanowleute zu arbeiten.

Auf dieser Versammlung wurden die besten Arbeiter — Traktoristen, Combineführer, MelkerInnen, die wirklich nach Stachanowart arbeiten, als

Kandidaten auf das republikanische Treffen der Stachanowleute der Landwirtschaft vorgemerkt, und zwar:

Der Combineführer **Auzust Friedrich**, der im Jahre 1937 mit dem Saratower Combine 548 ha aberntete; der Traktorist **Jullus Schäfer**, der mit dem STS-Traktor in seiner Schicht 608 ha pflügte; die MelkerInnen **Viktorla Holzmann** und **Marla Manweiler**, die einen Durchschnittsmilchertrag pro Melkkuh von 28 Zentner erzielten; die Kälberwärterin **Marla Grasmick**, die in den zwei letzten Jahren 103 Kälber aufzog, wo ihr nicht ein Kalb kreperte u. a.

Als Antwort auf die ihnen zuteil gewordene große Ehre — als Kandidaten auf das re-

publikanische Treffen vorgemerkt zu wurden — gaben diese Stachanowleute das feste Versprechen, in diesem Jahre noch viel größere Resultate in ihrer Arbeit zu erzielen.

Eine Reihe MelkerInnen, wie **E. Nurtallewa**, **K. Nurtallewa**, **M. Kreis**, **M. Adolf** u. a., sprachen auf der Versammlung begeistert über ihre Arbeit, übten scharfe Kritik und Selbstkritik und verpflichteten sich, in diesem Jahre von jeder Melkkuh einen Milchertag von mindestens 28—30 Zentner zu erzielen.

Bis zum 1. August wollen alle MelkerInnen und KälberwärterInnen das Technikum gut erlernen.

F. Müller.

Ein unvergeßlicher Film

Die Nachricht darüber, daß ab 20. Februar dieses Jahres in Seelmann der große historisch-revolutionäre Tonfilm „Lenin im Oktober“ demonstriert werde, rief unter den Werktätigen eine nie dagewesene Freude und Begeisterung hervor. Frühzeitig, noch vor dem 20. Februar läutete das Telefon der Administration des Seelmänner Nemkinos ununterbrochen: die Kolchose, MTS, Anstalten und Organisationen melden, daß sie kollektiven Kinobesuch organisieren und bitten um die erforderliche Zahl Eintrittskarten. Tausende Menschen — Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Greise und Greisinnen — sind von dem heißen Wunsch beseelt, den Tonfilm über den erhabenen Führer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu sehen, ja nicht nur einmal — mehrmals! Und so warten Tausende Menschen mit großer Ungeduld und Sehnsucht auf den Beginn der Vorstellungen.

Den Forderungen und Wünschen der Werktätigen des Seelmänner Kantons nachkommend, wird der große historisch-revolutionäre Tonfilm „Lenin im Oktober“ an den Tagen des 20., 21., 22. und 23. Februar in Seelmann mindestens 14 mal demonstriert.

20. Februar. Der Saal des Kinotheaters ist mit Menschen überfüllt. Aus ihren Gesichtern strahlt unendliche Freude. Im Saale herrscht eine peinliche Stille. Alle erwarten mit Ungeduld das Erscheinen Wladimir Iljitschs auf der Leinwand.

Der Eisenbahnzug nähert sich dem Finnländischen Bahnhof in Petrograd. In der Kabine der Lokomotive befindet sich Wladimir Iljitsch Lenin, und er geht gerade nach dem Fenster zu... In diesem Moment ist die Spannung der Zuschauer unbeschreiblich — und plötzlich bricht im Saale ein stürmischer, lange nicht-endenwollender Applaus los. Der Arbeiter Wassilij, ein furchtloser Bolschewik, war von der Partei beauftragt, das Leben des Genies der Revolution — W. I. Lenin — zu schützen. Er verbot Lenin durch das Fenster zu schauen.

Lenin wendet sich sodann vom Fenster ab. Wassilij will Lenin einen Revolver geben, den er jedoch nicht nimmt, indem er sagte: „Die Partei hat Sie beauftragt, mich an Ort und Stelle zu bringen, machen Sie das jetzt wie Sie wollen.“ Die Junkerabteilung, die sich am Bahnhof aufgerichtet hatte, geschickt hintergehend, bringt Wassilij W. I. Lenin in die Stadt.

Die Lage in Rußland war damals sehr gespannt. Lenin war gekommen, um zusammen mit Genossen Stalin die Frage des bewaffneten Aufstandes zu lösen. In Petrograd jagen die Reiterabteilungen der Junker hin und her, die Spionage arbeitet verstärkt, — man sucht Lenin.

Die großen Bemühungen der Bourgeoisie und der Kerenski-Regierung, die proletarische Revolution niederzudrücken und den weisen Führer des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft, Genossen Lenin, zu vernichten, erreichten ihr Ziel nicht.

W. I. Lenin begann jetzt in Petrograd angestrengt an der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes zu arbeiten. Seine Begegnung mit Genossen Stalin. Die Unterhaltung währt vier Stunden. Wie herzlich, wie liebevoll, wie kampfesbegeistert verabschiedeten sich Lenin und Stalin nach der Unterhaltung, umarmten und küßten sich. Diese Szene war sehr rührend und in den Augen vieler Zuschauer standen Tränen.

Auf der historischen Sitzung des ZK der Partei, die unter der Leitung Lenins und Stalins verlief, wurde der Beschluß über den bewaffneten Aufstand angenommen. Nach Schluß der Sitzung, die bis zum Morgen währte, ging Lenin mit Wassilij in dessen Wohnung.

In der Wohnung Wassilij bittet Lenin um eine Karte von Petrograd, doch eine solche war hier nicht vorhanden. Man will Lenin ein Bett zur Verfügung stellen, er aber wehrte dies kategorisch ab und bereitet sich eine Schlafstätte auf dem Fußboden vor.

Der Aufruf des ZK der Partei wurde von dem Petrograder Proletariat heiß begrüßt.

Doch die verruchten Feinde des Volkes Sinowjew und Kamenev verrieten den Sozialrevolutionären den Beschluß des ZK über den bewaffneten Aufstand. Die Mörder und Spione entdeckten den Aufenthalt Lenins. Das Leben Lenins ist in großer Gefahr. Wassilij setzte alle seine Kräfte und Energie ein, um das Leben Lenins zu retten, um den Auftrag der Partei in Ehren zu erfüllen, — er schläft nachts nicht; er verbietet Lenin aus der Wohnung zu gehen.

Mit einer Automaschine waren die niederträchtigen Feinde des Volkes auf dem Wege nach Lenin, um ihn zu verhaften, doch der Chauffeur, ein treuer Sohn des Volkes, führte die Automaschine auf einen anderen Weg und opferte sein Leben.

Die Erstürmung des Winterpalais, die letzte Festung der Bourgeoisie, leiten Lenin und Stalin selbst.

Unter dem Feuer des Kreuzers „Aurora“ wurde das Winterpalais eingenommen und die zeitweilige Regierung arretiert.

Es ist unmöglich die letzte Szene zu beschreiben, als W. I. Lenin im Smolny die Tribüne besteigt und die historischen Worte spricht: „Genossen! Die Arbeiter- und Bauernrevolution, von deren Notwendigkeit die Bolschewiki schon lange sprechen, hat sich vollzogen!“

Wunderbar spielt der Volksschauspieler Gen. B. Schtschukin die Rolle W. I. Lenins. Dieser Film „Lenin im Oktober“ ist in den Herzen der Werktätigen Seelmänner unsterblich, nie werden wir den Film vergessen, der uns doch das wahrhafte Bild des größten Genies der Menschheit, des treuen Fortsetzers der Lehre Marx—Engels, des großen Führers der proletarischen Revolution — W. I. Lenin — zeigt.

Wir sind unserer großen Partei der Bolschewiki, unserem Führer, Lehrer und Freund, dem geliebten Gen. Stalin, vielmal dankbar für den lehrreichen Film „Lenin im Oktober.“

E. Ostertag.

Der Kolchoswohlstand wächst

Wie die Armbauern und Batraken des Dorfes Preuß während des Zarismus lebten und arbeiteten, erinnern sich nur noch die Greise und Greisinnen. Die jungen Leute des Dorfes, die die ganze Schwere eines Werktätigen unter dem Joch des zaristischen Regimes, unter dem Joch der Kulaken nicht durchlebten, keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kennen, können sich natürlich die Grausamkeit, die Not und das Elend der armen Bauern und Batraken von früher nicht vorstellen. Davon hören diese jungen Leute, die jetzt unter der Sonne des Sozialismus im heimatlichen Lande in der großen Familie des werktätigen Volkes leben, des öfteren erzählen.

Die Greise, wie z. B. der 81jährige Peter Maier und der 76jährige Jakob Safenreiter erzählen oftmals, daß das kleine Häuflein Gutsbesitzer und Kulaken ihres Dorfes früher drei Viertel des gesamten Landes besaßen, wogegen aber die Armenbevölkerung des Dorfes nur ein Viertel des Grund und Bodens hatten. Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung des Dorfes war bettelarm und mußte jahren und jahraus bei den Kulaken für einen Spottpreis schuften.

Wenn von einer Deßjatine 18—24 Pud Getreide geerntet wurden, so war dies eine gute Ernte. Im Dorfe gab es einen Lehrer und den Schulmeister. Die „Aufklärung“ des Volkes leitete und führte der Pater, daher ist es auch nicht wunderlich, daß fast die ganze Bevölkerung, das heißt die Werktätigen des Dorfes, das Lesen und Schreiben unkundig waren.

Die Partei Lenins-Stalins, die Sowjetmacht brachten dem Volke Glück, Wohlstand und Kultur.

Im Dorfe Preuß gibt es 2 Kolchose, denen 12552 ha Land zur ewigen und unentgeltlichen Nutznießung übergeben sind, was auf jeden Kollektivisten so an 22 ha Land ausmacht. Auf den sozialistischen Kolchosfeldern in diesem Dorfe arbeiten 24 Traktoren, 8 Combines und 6 Automaschinen, — das sind alles sowjetische Maschinen.

Aus der Mitte der gewöhnlichen Kollektivisten wuchs eine gewaltige Zahl hervorragender Kader der sozialistischen Landwirtschaft, der Viehzucht und der Aufklärung heran: 81 Traktoristen, 8 Combineführer, 6 Chauffeure, Brigadiere der Traktoren- und Felbaubrigaden, Viehzüchter, Lehrer u. a.

Der Brigadier der Traktorenbrigade Johannes Haag erzielte im Jahre 1937 eine Durchschnittsleistung auf jeden STS-Traktor von mehr als 900 ha. Die Traktoristin Angella Denk und der Traktorist Boneventur Denk pflügten mehr als 500 ha mit den STS-Traktor in ihrer Schicht.

Im Jahre 1937 haben die Kolchose zu Preuß dank der großen Hilfe und Sorge der Partei und Regierung eine

reiche Ernte eingeharnt. Durchschnittlich beträgt der Ernteertrag von einem Hektar 11,5 Zentner, einzelne Brigaden ernteten bis 13 Zentner und noch mehr vom Hektar. Der Kolchos № 2 hat 12 kg Getreide auf die Arbeitseinheit verteilt und der Kolchos № 1 — 11 kg.

Die Familie des Kollektivisten Jakob Denk bekam auf 2107 Einheiten 2000 Pud Getreide, der Kollektiv K. A. Kunz bekam 1380 Pud Getreide, die Melkerin Rosa Schneider — 503,5 Pud, der Schafhirte P. J. Jungblut — 1088 Pud.

Nach der Verteilung der Einkünfte im Kolchos laut dem Stalinschen Artikelstatut hat der Kolchos № 1 auf Beschluß der allgemeinen Kolchosversammlung 6258 Pud Getreide durch die Kooperation dem Staat verkauft und der Kolchos № 2 verkaufte an den Staat durch die Kooperation — 8460 Pud Getreide. Außerdem verkaufen die Kolchose eine große Menge landwirtschaftlicher Produktion auf dem Kolchosmarkt.

Die Kollektivisten haben Getreide im Überfluß. Mehr als 8400 Pud Getreide haben die Kollektivisten der Kooperation verkauft. Die Einkäufe der Kolchose und Kollektivisten von Maschinen, Wirtschafts- und Kulturwaren sind gewaltig.

In den Viehzuchtfarmen befinden sich 983 Stück Vieh. Jede Kollektivistenfamilie hat eine Kuh und Kleinvieh.

In Preuß gibt es eine unvollständige Mittelschule mit 475 Schülern und 12 Lehrer, außer dieser gibt es noch eine Schule für Erwachsene. In der Bibliothek und Lesehalle sind 2746 Bücher; aktive Leser sind es — 360 Personen.

In einem reichlich ausgestatteten Kolchos-Agrolaboratorium wird mit den Kollektivisten eine große Arbeit in der Durchführung der agrotechnischen Maßnahmen zur Steigerung der Ernteerträge geleistet.

Gegenwärtig bereiten sich die Kolchose eifrig zur Frühjahrsaussaat vor, stehen gegenseitig im sozialistischen Wettbewerb und kämpfen nicht schlecht für die Stalinschen 7—8 Milliarden Pud Getreide Jahresproduktion.

E. H. J.

Prüfung der Bereitschaft zur Frühjahrsaussaat

In den Kolchosen „12. Jahrestag des Oktober“ und „Weber“ des Wiesenmüllerer MTS-Bereichs hat die Kommission aus dem Kukkußer Kanton zur Prüfung der Bereitschaft zur Frühjahrsaussaat ihre Arbeit beendet.

Es wurden eine Reihe ernster Mängel in der Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat aufgedeckt. Die durchgeführte Schneeanhäufung im Kolchos „12. Jahrestag des Oktober“ ist größtenteils von schwacher Qualität. Mistdünger sind von 240 Fuhren nur 120 Fuhren ausgefahren. 348 Ztr. Samenweizen unterliegen der wiederholten Reinigung. Außerdem ist der notwendige Samen für Futtergräser und anderer technischer Kulturen noch nicht vollständig be-

schaffen. Die Reparatur des zur Frühjahrsaussaat notwendigen landwirtschaftlichen Inventars ist unbefriedigend. So wurden 40 Zickzack-Eggen als repariert gezählt, die aber überhaupt noch nicht repariert sind.

Die Pflege und Haltung des Arbeitsviehs und des Viehs in den Farmen läßt noch so manches zu wünschen übrig. Ein Teil des Arbeitsviehs ist noch in untermittlerem Ernährungszustand.

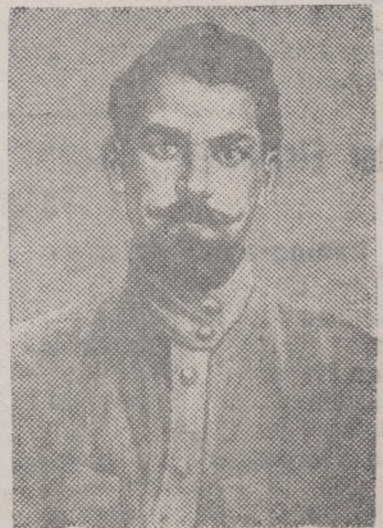
Nicht besser steht es auch im Friedenberger Kolchos „Weber“. Von 808 Fuhren Mistdünger sind erst 199 Fuhren auf das Feld ausgefahren. Auch ist noch nicht das gesamte Samenmaterial gereinigt. So müssen z. B. 41 Ztr. Hafersamen wiederholt

gereinigt werden. Bei der Schneeanhäufung wurden die Regel der Agrotechnik nicht beibehalten. Auch die Reparaturarbeiten sind noch nicht beendet.

Dem Arbeitsvieh wird nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. 3 Pferde und 7 Fahrenschweine sind noch in untermittlerem Ernährungszustand. Die Pflege des Jungviehs ist unbefriedigend. Die jungen Fohlen werden nicht, wie es sich gehört, gereinigt.

Diese noch vorhandenen Mängel in der Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat sprechen davon, daß diese Kolchose ihre Verpflichtungen im Wettbewerb ungenügend erfüllen.

Safenreiter, Schmidt.



Portrait des Helden des Bürgerkrieges N. Schtschors
Vom Künstler Perle.

Mitteilung Ostalzew über die Lage auf „Taimyr“

Am 15. Februar, um 5 Uhr 46 Minuten Moskauer Zeit, gelang es dem Chef der Radiozentrale der Hauptverwaltung des Nördlichen Seewegs, Gen. Wolkow, die direkte telegraphische Verbindung Moskau—„Taimyr“ herzustellen. Das Gespräch mit „Taimyr“ dauerte bis 7 Uhr 46 Minuten und wurde von dem Radiooperator der Hauptverwaltung des Nördlichen Seewegs Gen. Tjurin übernommen.

Um 6 Uhr 00 Minuten rief Gen. Uschakow Gen. Ostalzew an den Apparat. Es fand folgendes Gespräch statt:

Uschakow: Bitten sie sofort Ostalzew an den Apparat. Es spricht Uschakow. Ich grüße. Teilen Sie von dem Plan der Operation mit, wann und was beabsichtigen sie zu machen, wie ist die Verbindung mit Papanin, die Lage des Schiffes, wie ist das Wetter, die Entfernung des „Murman“, des „Murmanez“ vom Lager, der Zustand der Verbindung des „Murman“ mit „Murmanez“, der Zustand des Eises?

Ostalzew: Ich grüße, Georgij Alexejewitsch. Wir haben folgenden Plan: Gegenwärtig haben wir schon „U 2“ ausgeladen, gleichzeitig reinigen wir den Flugplatz. Bei guter Fernsicht werden wir

starten. Es wird ungefähr um 12 Uhr 30 Min. hell, dann werden wir auch die Operation beginnen. Die Verbindung ist im allgemeinen gut. Mit Krenkel spreche ich zweimal täglich per Mikrophon. Außerdem signalisieren wir uns gegenseitig mittels Rauch und Licht. Vom Lager sind wir weniger als 20 Meilen entfernt, da wir ihre schwachen Feuersignale gut sehen. „Murmanez“ ist weit. Das Eis ist grob geschlagen, fängt an zu frieren, erreicht die mittlere Dicke von 3—4 Meter. Eben ist schönes Wetter. Der Mond scheint, es ist an 10 Grad Kälte, Grönland ist sichtbar. Mit „Murman“ kann ich zu jeder Zeit arbeiten. „Murmanez“ hören wir nicht. Der Zustand „Taimyrs“ ist für jetzt ausgezeichnet. Unabgesehen von der Müdigkeit nach 4 Stürmen in offener See, als dann im Eise, arbeitet die Mannschaft wie ein Tier. Das ist für jetzt alles. Es ist gut, daß sie mich anläßlich der Absendung einer Gruppe zum Lager warnten. Das Telegramm aus Moskau half mir, den Vorwärtsdrängenden Halt zu bieten. Alle sind zu beliebiger Operation bereit. Beim Zurückhalten muß man Stunden zu Ermahnungen verlieren.

Die Flieger Genossen Tscherewitschny und Wlassow auf der Eisscholle Papanins

Am 15. Februar, um 15 Uhr, startete der Flieger Tscherewitschny mit dem Piloten Karabanow auf „Sch 2“ von der Eisscholle, die für die Flugzeuge auf „Murman“ zum Flugplatz dient. Sie führten einen zehntägigen Vorrat an Nahrungsmitteln und eine Erwärmungslampe mit sich. Infolge eines Schneefalls und der schlechten Fernsicht kam Tscherewitschny nicht zurück. Zu derselben Zeit flog vom Bord des „Taimyr“ der Flieger Wlassow auf „U 2“ aus, der sich 2 Stunden im Flug befand und infolge des Schneefalls nichts entdecken konnte, kehrte zurück und landete auf der Eisscholle neben „Murman“.

Am 16. Februar kehrte der Flieger Tscherewitschny an Bord des „Murman“ zurück und flog von neuem auf „Sch 2“ in der Richtung zum Lager (um 17 Uhr 15 Minuten) aus. Um 18 Uhr 35 Minuten landete Tscherewitschny im Lager Papanins. Zu derselben Zeit

flog auch der Flieger Wlassow auf „U 2“ aus. um 18 Uhr 55 Minuten landete Wlassow in der Nähe des Lagers Papanins. Um 19 Uhr 06 Minuten flog Wlassow nach dem Schiff zurück.

Am 16. Februar, um 09 Uhr, teilte Gen. Ostalzew während des Radio-Telephongesprächs „Taimyr“—Moskau mit, daß er am 15. Februar, um 24 Uhr, mit Papanin sprach, der mitteilte, daß er sich auf der Eisscholle noch gut 3 Monate aufhalten könne. Die letzte Koordinaten der Eisscholle waren: Breite 71 Grad 13 Minuten, Länge 20 Grad 05 Minuten. Am 16. Februar, nach der Landung Wlassows im Lager Papanins, besprach Gen. Ostalzew mit Papanin die Ordnung der Abholung der Menschen und der Materialien. Gen. Papanin teilte mit, daß er diese Fragen am 16. Februar beantworten werde.

(TASS).

Der Eisbrecher „Murman“ nähert sich dem Lager Papanins

Radiogramm Kotzows

Am 18. Februar sandte der Kapitän des Eisbrechers „Murman“, Genosse Kotzow, auf den Namen des die Pflichten ausführenden Chefs des Nördlichen Seewegs Gen. Uschakow folgendes Radiogramm:

Am 18. Februar, um 15 Uhr 57 Minuten, liefen wir, den Kurs nordwestlich haltend, in Packeis ein, das das Lager Papanins umgibt; das Lager ist auf einer Entfernung

von 5 Meilen westlich gut zu sehen.

Im Feldstecher ist die Fahne der Union der SSR, die über dem Lager weht, genau sichtbar. „Murman“ ist mit verschiedenfarbigen Fahnen geschmückt.

Um 18 Uhr 45 Minuten teilten die Papaninleute „Murman“ per Radiotelephon mit: „Wir sehen euch gut. Willkommen, wir wünschen von Herzen Erfolg. Krenkel.“

Gespannte Lage in Deutschland

In Deutschland wird Unzufriedenheit gegen das faschistische Regime — das Regime des Hungers und des Militär-Abenteuers immer größer.

Die Unzufriedenheit der inneren und äußeren Politik des Faschismus drang sogar in die Reihen der deutschen Armee ein. Eine Reihe angesehenlicher Generale stellte an die faschistischen Führer die Forderung, diese Politik zu ändern, sie zu einer mehr vorsichtigeren und umsichtigeren zu machen. Zwischen den faschistischen Häuptlingen und Generalen kam die Sache bis zu einem offenen Konflikt.

Am 5. Februar veröffentlichten die deutschen Zeitungen Hitlers Befehle über große Veränderungen im Regierungsbestand, über Umgestaltung des Kriegs- und des Wirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Äußere Angelegenheiten. Der Kriegsminister, General-Feldmarschall Blomberg, wurde durch seinen Rücktritt entlassen. Sein Schicksal teilte der Hauptkommandierende der deutschen Armee General Fritsch. Fritsch wurde arretiert, und Blomberg, der sich in Italien befindet, verweigerte die Rückkehr nach Berlin. Eine große Anzahl von Generalen hat Hitler teils selbst befreit und teils zum Rücktritt veranlaßt.

Um den „großen Krieg“ rascher zu entfesseln, übernahm Hitler selbst die Leitung aller bewaffneten Kräfte des Landes.

Die Verhaftungen und Zusammenstöße nehmen in Deutschland immer größeren Umfang an. In Königsberg und München kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die polnischen Zeitungen schreiben von Erhebungen, Massenerschießungen und Flucht von Reichswehroffizieren über die Grenzen. In englischen Militärkreisen, wird ein moralisch niedriges Niveau in der deutschen Armee behauptet.

In Gleiwitz und anderen Städten Ostdeutschlands sind antifaschistische Bewegungen zu verzeichnen. In großen Mengen werden antifaschistische Flugblätter mit den Losungen „Nieder mit dem Hitlerregime!“ verbreitet.

In faschistischen Kreisen vergrößert sich die Furcht vor einer weiteren Ausbreitung der Empörung in der Armee, da die von der Regierung eingesetzten Säuberungskommissionen immer größere Erbitterung in der Armee schaffen.

Der Berliner Korrespondent der Zeitung „Times“ schreibt, daß nach der Meinung der Mehrzahl der ausländischen Beobachter der Beschluß der deutschen Regierung vom 4. Februar nicht als endgültige Regelung der Beziehungen zwischen der Reichswehr und der faschistischen Partei anzusehen sei.

Die Kämpfe in China

In Nordchina

TSCHENTSCHOU, den 16. Februar. An der Front der Tientsin-Pukouer-Eisenbahn in der Provinz Schantung beginnen die chinesischen Truppen einen Gegenangriff. Der nördliche Teil der Stadt Tsinin wurde von den Chinesen erobert. Die chinesischen Truppen attackierten von allen Seiten die sich in den anderen Teilen der Stadt befindlichen 2000 Mann japanischer Truppen.

In der Stadt Tsinin sind schon 5 Regimenter chinesischer Truppen einmarschiert. In den Straßen der Stadt werden heftige Gefechte geführt.

TSCHENTSCHOU, den 16. Februar. Am 13. Februar attackierten die chinesischen Truppen an der linken Flanke die Japaner in der Stadt Wensian (nördlich von Tsinin). Am 14. Februar wurde eine japanische Abteilung im Bestande von 500 Mann aus der Stadt vertrieben. Kämpfe finden ebenso im Süden von Tsinin statt. Die chinesischen Truppen nahmen eine Höhe südlich von Tsiufu ein, wo ebenfalls gekämpft wird.

Am 13. Februar abends begannen die chinesischen Truppen eine Attacke auf Tsouplan. Bei einem Ueberfall auf eine japanische Abteilung vernichteten die Chinesen drei Lastautos der Japaner. Die Gegenoffensive der chinesischen Truppen wird an der ganzen Front entfaltet.

LONDON, den 16. Februar. Der Hangkouer Korrespondent der Agentur „Reuter“ berichtet, daß während eines Angriffes der chinesischen Aviation auf einen Flughafen in Tschande 10 japanische Flugzeuge und 10 Tanks vernichtet wurden.

In der Provinz Schantung rückten die chinesischen Truppen in der Richtung nach Jantschou vor.

In Zentralchina

TSCHENTSCHOU, den 16. Februar. Im Sektor der Süd-strecke, der Tientsin-Pukouer-Eisenbahn leisten die chinesischen Truppen den Japanern entschlossenen Widerstand. Der Vormarsch der Japaner bei dem Fluß Huaihe wurde aufgehalten. Drei japanische Regimenter führen auf das rechte Ufer des Flusses Huaihe, wobei sie fast 50% ihres Bestandes verloren.

LONDON, den 16. Februar. Nach Mitteilung des Hangkouer Korrespondenten der Agentur „Reuter“ wurde der Vormarsch der Japaner an der Süd-strecke der Tientsin-Pukouer-Eisenbahn durch die Gegenoffensiven der Chinesen aufgehalten. Die Japaner erlitten Verluste.

SCHANGHAI, den 16. Februar. In den letzten Tagen entwickeln die Partisanenabteilung im Rayon des Taihu-Sees große Aktivität. Am 14. Februar eroberten die chinesischen Truppen die Städte Isin und Lian, wobei 300 Japaner getötet wurden.

Im Ergebnis aktiver Operationen im Rayon der Schanghai-Nankinger Eisenbahn eroberten die Partisanen die Stadt Usi. Im Ergebnis der Straßenkämpfe, die die chinesischen Partisanen und Truppen gegen die Japaner führten, wurde eine japanische Garnison von 500 Mann völlig vernichtet.

In der Provinz Tschetsjan führen die chinesischen Partisanen ebenfalls aktive Kämpfe. Am 14. Februar attackierten die Partisanen einen japanischen Panzerzug, der teilweise zerstört wurde.

An den Fronten in Spanien

Zentralfront

Die republikanische Artillerie unterzog die Positionen der Aufrührer im Rayon Brunete und im Sektor des Flusses Jarama starkem Feuer. Die Aufrührer versuchten, die republikanischen Positionen im Sektor von Cuesta de la Reina zu attackieren, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Nach Mitteilung der Agentur „Espagne“ sprengten die republikanischen Truppen in Carabanchel Bajo drei Minen und rückten bis zum Kriegshospital vor.

Ostfront

Nach Mitteilung des spanischen Verteidigungsministeriums unternahmen die republikanischen Truppen am 15. Februar einen Angriff im Sektor Villanueva del Rebollar und besetzten eine Reihe Positionen der Aufrührer. Im Ergebnis dieser Operation wurden 150 Aufrührer gefangen genommen. Außerdem gingen noch Waffen und Kriegsmaterial in die Hände der Republikaner über.

Im Rayon Vivei del Rio

(westlich von Montalban) nahmen die Republikaner ebenfalls eine Reihe Positionen der Aufrührer ein und wehrten die Attacken der Aufrührer ab.

Südfront

Im Sektor von Granada nahmen die Republikaner die Höhe 1086 ein. An den anderen Fronten sind keine wesentlichen Veränderungen.

Berichtigung

In unserer Zeitung „Kollektivist“ № 23 vom 10. Februar ist auf der letzten Seite im Artikel „Die Zahlen sprechen“ ein Fehler unterlaufen.

Im letzten Absatz des Abschnitts „Aber die Gutsbesitzer machen Riesenprofite“ muß es anstatt „1579 Millionen Hektar“ richtig heißen „1,579 MILLIONEN HEKTAR...“.

Für den Redakteur:

Fr. Müller.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13—28. Auflage 1700 Ex., Format 40×29. Typographie zu Seemann.